

Heft 3/2022

www.euronatur.org

euRONATUR

**Wiederansiedelung:
Wie wir der Natur auf die Sprünge helfen**

**Naturschätze hochaufgelöst:
Fotowettbewerb 2022**

**Tödliches Virus:
Vogelgrippe rafft Pelikane dahin**



Bild: Lutz Klapp - Fasan (Phasianus colchicus)



Bild: Gabriele Singer



Bild: Waltraud Nehls - Krauskopfpelikan (Pelecanus crispus) am Kerlinsee

INHALT

4
Wenn Arten wiederangesiedelt werden

12
Vjosa Nationalpark:
Patagonia-Chef im Interview

20
Gewinner des
EuroNatur-Fotowettbewerbs 2022

26
Vogelgrippe greift um sich

28
Was vor dem Klick geschah:
Skeptischer Wolf

29
Kurz gemeldet

30
EuroNatur da stimme ich zu:
Aleksandra Nina Knežević

Immer im Heft

- 3** Editorial
- 18** Produkte der EuroNatur Service GmbH
- 35** Pressespiegel
- 35** Impressum



Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

seit ich aktiv mit EuroNatur verbunden bin, setzt sich die Stiftung für den Schutz der Vjosa in Albanien ein. Die Gründung eines Vjosa-Nationalparks ist nun mit der Unterzeichnung einer Absichtserklärung der albanischen Regierung in greifbare Nähe gerückt. Dieser entscheidende Schritt erfüllt mich mit Begeisterung und größter Anerkennung für die Beharrlichkeit der Kolleginnen und Partner, die hierfür so lange und mit so viel Herzblut gestritten haben. Die Absichtserklärung ist eine gute Nachricht für die Vjosa, die Tiere und Pflanzen des Flusses sowie für die Menschen, die an ihren Ufern leben (Seiten 12–17).

Die Auswilderung von seltenen oder in ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet kürzlich ausgestorbenen Arten ist ein wichtiges Instrument im Naturschutz. Auch EuroNatur beteiligt sich an zwei Projekten zur Translokation (so der wissenschaftliche Begriff) seltener Arten. So erfreulich die Erfolge auch sind und die beteiligten Menschen mit Stolz erfüllen: Translokationen dürfen immer nur der letzte Ausweg sein. Zunächst und vor allem gilt es, bestehende Populationen durch Sicherung ihrer Habitate vor ihrem Aussterben zu bewahren und Korridore zu schaffen, die isolierte Vorkommen miteinander verbinden (Seiten 4–10).

Auch in dieser Ausgabe unseres Magazins kommen wir nicht ohne besorgniserregende Nachrichten aus. In diesem Jahr wütet die Vogelgrippe in Europa so schlimm wie nie. Was in Israel im Winter mit tausenden toten Kranichen begann, ging im Vorfrühling mit den Krauskopfpelikanen auf dem Balkan weiter (Seiten 26–27) und erreichte diesen Sommer die Seevogel-Kolonien an den Küsten von Großbritannien und Frankreich bis nach Dänemark. Es ist noch zu früh, um einzuschätzen welche Auswirkungen der diesjährige Vogelgrippe-Ausbruch auf die langfristige Bestandsentwicklung von Pelikanen, Seeschwalben und Co. haben wird. Angesichts dieser in ihrer Heftigkeit neuen Gefahr, ist es jedoch umso wichtiger, schnell strenge Schutzmaßnahmen für Europas Zugvögel umzusetzen, um alle anderen Bedrohungsfaktoren so weit wie möglich zu reduzieren.

Selbstverständlich vergessen wir bei EuroNatur nicht, dass in Europa der Angriffskrieg von ‚Putins‘ Russland in der Ukraine wütet, der inzwischen weltweit Folgen für Menschen und die Umwelt hat. Nicht nur, aber auch in Deutschland führt das zu merkwürdigen Debatten in Politik und – leider auch – Teilen der Wissenschaft, beispielsweise über Rückkehr und Ausbau der Atomenergie, des Frackings und der Kohlenutzung. Hierfür gibt es im Englischen einen schönen Ausdruck: „to throw a Red Herring“. Diesen „Roten Hering“ zu werfen bedeutet ein Ablenkungsmanöver. Das strategische Anpreisen nuklearer und fossiler Anlagen lenkt von den wirklich zentralen Themen einer Energiewende ab, die zudem nur gelingen kann, wenn der Energiebedarf massiv reduziert wird – doch hierzu schweigt die Parteipolitik weitgehend, oder schiebt die Verantwortung auf die „Einzelnen“ ab. Nachhaltige Energiepolitik muss selbstverständlich derzeit die sozial Bedürftigen unterstützen, aber nicht per allgemeinem „Weiter so wie vorher“ die zerstörerischen Potenziale per ‚Gießkannen-Rabatte‘ einfach fortschreiben. Das erfordert Mut zu neuen gesellschaftlichen Regelwerken für suffizientes Wohnen, Mobilität und Produktion/Konsum – dieser Mut sei allen Verantwortlichen gewünscht. Die Zivilgesellschaft kann und muss dabei unterstützen, indem sie die Verbindungen von Klima-, Biodiversitäts- und Energiepolitik wieder in den Fokus rückt – gerade in Zeiten wie diesen.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen
Ihr

Prof. Dr. Thomas Potthast
Präsident der EuroNatur Stiftung



Bild: Marco Meresic



Da bin ich wieder!

Von der Rückkehr ausgerotteter Arten

Auf der Wiese im Velebit-Gebirge dehnt sich die Zeit wie Kaugummi. Dann, endlich, fährt das Auto aus der Slowakei vor. Die Gespräche verstummen schlagartig. Gespannte Stille. EuroNatur-Projektleiterin Lisa Leschinski folgt dem Kastenwagen in einer Prozession aus Menschen, die in der Gegend wohnen. Fotografen in Tarnmontur platzieren sich an strategisch günstigen Orten im hohen Gras. Kein Zweifel, hier wird gleich etwas Besonderes geschehen. Dann geht alles sehr schnell: Zwei Männer steigen aus dem Auto, sprechen sich kurz mit Lisas Projektpartnerinnen Magda Sindičić und Ira Topličanec ab, heben eine Transportbox aus dem Kofferraum, tragen sie auf die Wiese und stellen sie vorsichtig ab.

Alles hält den Atem an. Unvermittelt dringt ein Fauchen aus der Box. Nur drei Menschen dürfen nah heran – eine davon ist Ira. Sie halten Blickkontakt, geben sich Zeichen: eins, zwei, drei, Klappe hoch! Auf die Wiese springt ein majestätisches, athletisches Tier, dessen Anblick Lisa Leschinski den Atem verschlägt. Als wolle er seinen Auftritt auskosten, schreitet er an den Fotografen vorbei, blickt in die Kameras und macht sich in Richtung Wald davon.

Lubomir nimmt sein neues Territorium ins Visier. Soeben ist der Luchs im kroatischen Velebit-Gebirge aus einer Transportbox gesprungen, viele Hundert Kilometer von seiner Heimat in den slowakischen Karpaten entfernt. Das Tier hat eine große Aufgabe: Lubomir soll dazu beitragen, das Überleben seiner Art in den Dinariden zu sichern. Das Halsband mit dem GPS-Sender wird helfen, ihn dabei im Auge zu behalten.

„Es hat mich ein Gefühl von Dankbarkeit überwältigt“

Luchse und Geier erfolgreich umgesiedelt

Das war's. Vorstellung vorbei. Genauso hatten es Ira Topličanec, Magda Sindičić, Lisa Leschinski und ihre Kollegen aus der Slowakei geplant. Alles ist gut gegangen. Das ist alles andere als selbstverständlich, denn die Translokation von Arten birgt Risiken, so auch die von Luchs Lubomir. Lisa Leschinski spürt erst jetzt, wie angespannt sie war. Das Auto mit der Großkatze kam mit fünf Stunden Verspätung aus der Slowakei am Ort der Freilassung an. „Als das Tier gesund und agil aus der Transportbox sprang, stand dem Team die Erleichterung ins Gesicht geschrieben“, sagt Lisa später. Auch sie hat Tränen in den Augen als Luchs „Ljubo“, wie ihn alle liebevoll nennen, in sein neues Leben verschwindet. „In diesem Moment hat mich ein Gefühl von Dankbarkeit überwältigt, dass ich Teil eines so großartigen Projekts sein darf.“ Dennoch ist die Wildtierbiologin überzeugt: die Umsiedelung von Luchsen sollte immer die letzte Wahl sein! „Wir haben eine große Verantwortung, die Stabilität der Populationen nicht zu gefährden, aus denen wir die Katzen entnehmen und dafür zu sorgen, dass es den Tieren in ihrer neuen Heimat gut geht“, sagt sie.

Frische Luchsgene und viel Nachwuchs

Hat die Auswilderung geklappt und ist die Quellpopulation nach wie vor stabil? Unter anderem helfen Fotofallen an vielen Hundert Standorten in der Slowakei, in Rumänien, Slowenien und Kroatien, diese Fragen zu beantworten. Immer häufiger zeigen die Bilder aus den Dinariden Nachwuchs aus Verbindungen zwischen heimischen und eingeführten Luchsen. Spitzenreiter ist Luchs Goru, der aus Rumänien stammt und vor drei Jahren in Slowenien freigelassen wurde. Bis heute hat er mindestens sieben Junge gezeugt. Ein besonderer Erfolg ist auch die Wiederansiedelung von fünf Luchsen in den slowenischen Alpen. Sowohl in der Saison 2021 als auch 2022 gab es dort Nachwuchs. Die rumänische Luchsdame Aida hat im Juni drei gesunde Jungtiere zur Welt gebracht.

„Die Auswilderung muss tiptopp geplant sein. Dazu gehört es, Konflikten mit Nutztierhaltern vorzubeugen und die Bevölkerung zu informieren“, sagt Lisa Leschinski. Nicht umsonst waren zur Freilassung von Lubomir über 70 Gäste eingeladen, die meisten davon aus der direkten Umgebung. Die aufwändige Öffentlichkeitsarbeit zeigt Wirkung: Eine Umfrage unserer Partner hat gezeigt, dass die Menschen in Slowenien und Kroatien über die Rückkehr der Luchse mittlerweile positiv denken. Vor allem haben sich, im Vergleich zu anderen Teilen Europas, viele Jäger wohlwollend zur Rückkehr der großen Beutegreifer geäußert – ein Indiz dafür, dass die Einbindung der lokalen Jägerschaft in das Projekt ausgezeichnet gelingt. „Das ist hervorragend, denn die Jägerinnen und Jäger sind es, die den Lebensraum der Luchse am besten kennen“, freut sich Lisa Leschinski und sie ist sich sicher: Lubomir wird es in seiner neuen Heimat guthaben. Die Chancen stehen gut, dass auf den nächsten Fotofallenbildern aus Kroatien seine Kinder zu sehen sind.



Bild: EuroNatur



Bild: Lisa Leschinski



Bild: Vedran Sipešević

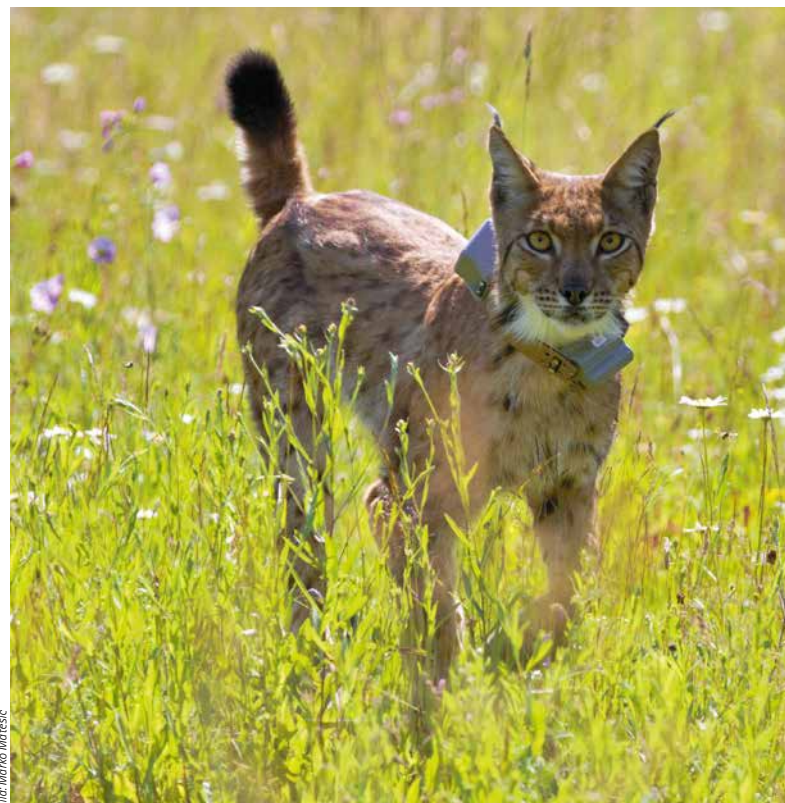


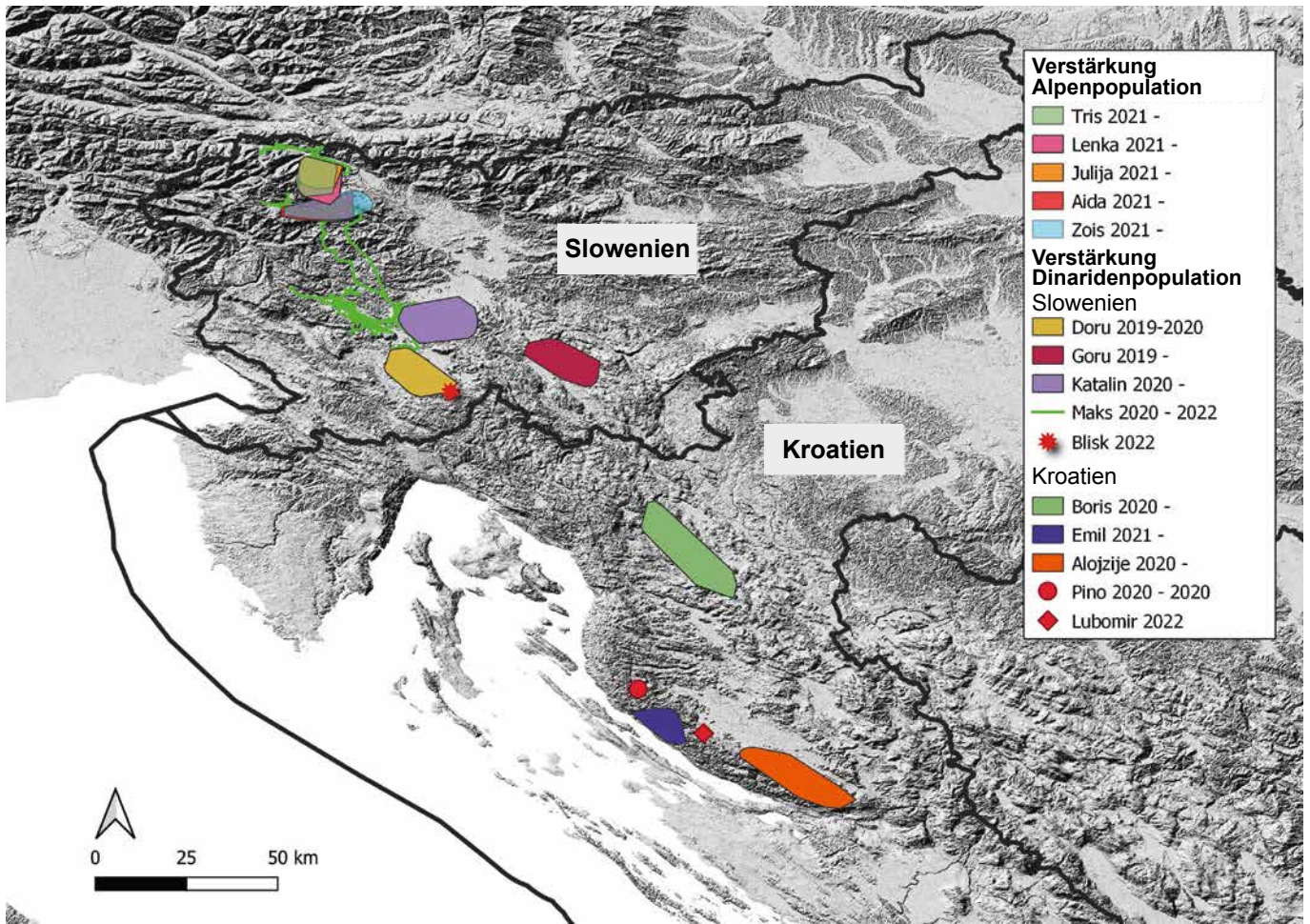
Bild: Marko Matetić

„Jahrzehntelang waren die Luchse aus den slowenischen Alpen verschwunden. Jetzt bringen wir sie dorthin zurück. Das ist fantastisch!“

Dr. Magda Sindičić,
Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Zagreb

„Es gibt keinen Luchs-Supermarkt, wo wir die Tiere einkaufen können.“

Lisa Leschinski



Karte: LIFE Lynx reinforcement

Das Luchsprojekt

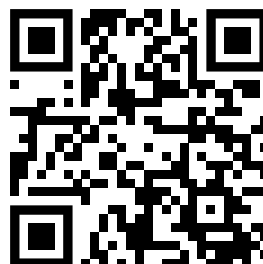
Seit den 1970er Jahren werden Luchse in der Schweiz, in Deutschland, Tschechien, Österreich, Slowenien, Frankreich und Italien aktiv wiederangesiedelt, denn in Mitteleuropa war der Luchs lange Zeit ausgerottet. Doch die neuen Populationen sind nach wie vor klein und isoliert. Das von der Europäischen Union finanzierte und von EuroNatur unterstützte Projekt „LIFE Lynx“ soll helfen, den Genpool der Luchspopulation im Dinarischen Gebirge aufzufrischen und die isolierte Population dort mit anderen Luchsvorkommen in Verbindung zu bringen – vor allem mit der Luchspopulation in den Alpen. Die Dinariden-Population, die seit Juni 2022 auch Luchs Lubomir bereichert, erstreckt sich über drei Länder: Slowenien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Insgesamt 15 Luchse wurden in der Slowakei und in Rumänien bislang gefangen und in Slowenien sowie in Kroatien freigelassen.

Karte: Lubomir ist bereits der 15. Luchs, der im Rahmen des Projektes „LIFE Lynx“ ausgewildert wurde, um die Luchspopulationen in den Dinariden bzw. den Alpen zu verstärken. Alle Luchse haben Namen. Mit Hilfe von GPS-Halsbändern konnten die Bewegungsmuster der freigelassenen Tiere nachvollzogen und ihre neuen Territorien mit farbigen Flächen dargestellt werden.

Blisk, Pino und Lubomir sind nur als Punkte dargestellt, da es noch nicht ausreichend Daten gibt. Das Bewegungsmuster von Maks ist besonders spannend, da er eine Verbindung zwischen der Dinariden- und der Alpenpopulation herstellt. Im Jahr 2022 ist dieser Luchs ganz in die Alpen abgewandert. Die GPS-Signale von Doru und Pino gingen im Jahr 2020 verloren.

Bilder S. 6 von oben nach unten: Das Luchsteam freut sich auf die bevorstehende Auswilderung (in der Mitte EuroNatur-Projektleiterin Lisa Leschinski mit ihren Mitstreitenden von der Universität Zagreb v.l.n.r.: Silvia Blašković, Magda Sindičić und Tomislav Gomerčić).

Schweigend und gespannt folgen die Gäste dem Auto mit Luchs Lubomir. Dann der große Moment: Die Klappe der Transportbox geht auf und „Ljubo“ springt heraus.



Video von Lubomirs Auswilderung

Bild 1:
Zwei Mönchsgeier kreisen über dem Naturpark Vrachanski Balkan.

Bilder 2 und 3:
Schafe, Pferde und andere Weidetiere halten die Flächen offen und sorgen so für die große Artenvielfalt in der Region. Zudem dienen ihre Kadaver den Geiern als Nahrung.

Bilder 4 und 5:
Mutiges Zupacken erforderlich: Hristo Peshev mit einem der Geier, die vor ihrer Freilassung noch mit einem GPS-Sender versehen werden.

Junge Geier für Bulgarien

Standortwechsel, rund 1.000 Kilometer weiter südöstlich. EuroNatur hat eine Pressereise in den Naturpark Vrachanski Balkan organisiert, den westlichen Teil des Balkangebirges in Bulgarien. Hier sollen zwei Mönchsgeier ausgewildert werden. Die riesigen Greifvögel waren in diesem Teil Europas für mehr als ein halbes Jahrhundert ausgestorben. Erst ein aufwendiges Zuchtprogramm in Spanien – dem letzten Land Europas mit einer stabilen Population von Mönchsgeiern – bildete die Grundlage für das Auswilderungsprojekt.

2018 wurden die ersten Junggeier im Gebiet ausgewildert, seither folgten rund 50 weitere Artgenossen. Jetzt sind die nächsten dran. Die beiden Mönchsgeier haben noch keine Namen. „Vielleicht werden wir sie auf Hänsel und Gretel taufen“, scherzt Emilian Stoynov von unserer bulgarischen Partnerorganisation FWFF in Anbetracht der vielen anwesenden Journalistinnen und Fotografen aus Deutschland. Emilian ist ein erfahrener Biologe und Leiter des Auswilderungsprojekts. Die halbjährigen Greifvögel haben eine erste lange Reise quer durch Europa hinter sich. Mit einem Dutzend Artgenossen wurden die Aasfresser aus Spanien in Transportkisten auf einem LKW in den Naturpark Vrachanski Balkan kutschert, wo sich die Neuankömmlinge in einer großen Voliere erst einmal an die neue Heimat akklimatisieren sollten. Dort sitzen die zwölf Mönchsgeier nun aufgereiht auf der Stange wie überdimensionierte Hühner.

Hristo Peshev, ebenfalls von FWFF, wagt sich ohne Bedenken (und Schutzkleidung) in die Voliere, packt beherzt zu und kommt mit einem der großen Vögel auf dem Arm wieder heraus. Beringt wurde das Tier bereits als Küken in Spanien, doch bevor es nun in die Freiheit entlassen wird, erhält es noch einen GPS-Sender. „Wir wollen wissen, was aus unseren Geiern wird“, sagt Hristo, während er mit geübten Handgriffen den Sender auf dem Rücken des Vogels montiert. „Halten sie sich überwiegend in den Grenzen des Naturparks auf oder unternehmen sie weite Wanderungen? Außerdem verraten die Sender uns, wenn ein Geier verendet ist – und was die Ursache seines Ablebens war“, so der Ornithologe.

Nachdem Hristo Peshev noch einmal geprüft hat, ob der Sender auch fest sitzt, lockert Hristo seinen Griff um die riesigen Flügel des Geiers. So richtig glücklich sieht der Mönchsgeier über die neu gewonnene Freiheit allerdings nicht aus. Statt sich majestätisch in den Himmel zu erheben, hoppst der Vogel einige Schritte bergauf ins nahe gelegene Gebüsch. Dort erholt er sich in der kommenden Stunde von den Strapazen der zurückliegenden Minuten.

Bild 6:
Geier auf der Stange: Neben den zwei Mönchsgeiern wartet auch ein Gänsegeier (links im Bild) auf seine Auswilderung.

Bild 7:
Emilian Stoynov verfügt über viel Expertise auf dem Gebiet der Translokation von Greifvögeln. Er hat seine Doktorarbeit über die Auswilderung von Gänsegeiern in Bulgarien geschrieben.

Bilder: Niklas Freber



Das Geierprojekt

Mönchsgeier wieder in ihrer angestammten Heimat im Balkangebirge anzusiedeln, war das Ziel des von der EU geförderten LIFE-Projekts, das im Juli 2022 nach insgesamt sieben Jahren auslief. Beteiligt waren neben EuroNatur die beiden bulgarischen Naturschutzorganisationen Green Balkans und Fund for Wild Flora and Fauna, die spanische Regionalregierung der Extremadura sowie die Geierexpertinnen der Vulture Conservation Foundation. EuroNatur hat das Projekt vor allem mit Expertise im Bereich der natürlichen Regionalentwicklung auf dem Balkan bereichert. Neben der gezielten Wiederansiedlung von Mönchs- und Gänsegeiern in der Region hat das Projekt zum Ziel, die Nahrungsgrundlagen für Geier langfristig zu sichern, die Auslegung von Giftködern zu unterbinden und den Tod durch Stromschläge an ungesicherten Stromleitungen zu minimieren.





Auswilderung nur Teil der Lösung

Um eine stabile Population der gefiederten Aasfresser langfristig zu etablieren, ist die Auswilderung lediglich ein Teil der Lösung. „Wir müssen alles dafür tun, die traditionelle Weidewirtschaft im Balkan-Gebirge zu erhalten“, sagt Sandra Wigger von EuroNatur. Mit ihrer Expertise beim Thema Beweidung unterstützt sie das internationale Artenschutzprojekt bei der Stiftung. „Nutztiere halten die Landschaft offen und sorgen so erst für die große Artenvielfalt in der Region. Außerdem dienen verendete Tiere den Geiern seit Jahrhunderten als wichtige Nahrungsquelle. Rinder, Schafe und Pferde ganzjährig im Stall zu lassen, ist sowohl aus Tierwohlgründen als auch aus ökologischer Sicht ein Irrweg“, so die Projektleiterin. EuroNatur setzt sich deshalb für eine naturverträgliche Ausrichtung der Europäischen Agrarpolitik auch in Bulgarien ein. Das beinhaltet unter anderem Subventionen, die nicht rein an die Fläche des Betriebs gekoppelt sind, sondern auch nachhaltige Formen der Landwirtschaft finanziell stärker unterstützen – wie eben eine extensive Beweidung.



3

Mit der Beibehaltung der Wanderweidewirtschaft ist es für den Geierschutz jedoch nicht getan. Giftköder, Stromleitungen und Abschüsse stellen tödliche Gefahren für die großen Greifvögel dar. Hinzu kommen natürliche Todesursachen wie Unwetter oder die Unerfahrenheit junger Geier, die etwa im Meer ertrinken. Jeder einzelne Verlust ist ein schwerer Schlag für die Geierschützer. Dennoch sind Rückschläge einkalkuliert. Emilian Stoynov von FWFF zeigt sich, während über ihm am Himmel einige Geier ihre Kreise ziehen, nach Auslaufen des Projekts zufrieden: „Die Überlebensquote von etwa zwei Dritteln unserer Geier ist im Vergleich zu anderen Auswilderungsprojekten sehr hoch. Doch das Beste ist, dass bereits ausgewilderte Mönchsgeier brüten. Damit haben wir zu diesem frühen Zeitpunkt nicht gerechnet.“



5

Tatsächlich sind die monogam lebenden Mönchsgeier in der Regel Spätzünder, was Partnerwahl und Brutgeschäft betrifft. „Es gibt inklusive dieses Jahres bereits drei Bruterfolge“, so Stoynov weiter. Sein Fazit: „Wir haben mit dem Projekt eine gute Grundlage für die Geier geschaffen. Darauf können sie aufbauen, wenn von nun an keine weiteren Junggeier aus der Aufzuchtstation hinzukommen. Ich bin überzeugt davon, dass die Mönchsgeier es schaffen werden.“

Katharina Grund und Christian Stielow



7



Eine Journalistin und ein Kameramann der Deutschen Welle haben die Pressereise begleitet. Schauen Sie sich das spannende Video an, das hierbei entstanden ist.



Jede Translokation von Pflanzen und Tieren ist ein Eingriff in die Natur und sollte sehr gut begründet sein. Viele Translokationen – so werden alle vom Menschen bewusst durchgeführten Ortsveränderungen von Pflanzen und Tieren bezeichnet – haben zu schwerwiegenden negativen Effekten geführt. Bekannt sind die ökologischen Schäden, welche etwa Kaninchen oder verwilderte Ziegen verursachen können. Hoch riskant sind alle Translokationen von Arten außerhalb ihres ursprünglichen Verbreitungsgebiets.

Können Translokationen also überhaupt als ein sinnvolles Mittel des Naturschutzes angesehen werden? In unserem Verständnis sind Populationsaufstockungen oder Wiederansiedlungen immer der letzte Ausweg. Sollte es soweit kommen, müssen aus Sicht von EuroNatur eine ganze Reihe an Voraussetzungen erfüllt sein und es braucht eine sehr gute Begründung. Für den Erfolg von Translokationsprojekten ist eine sorgfältige Planung unverzichtbar. Und sie sind nur zu rechtfertigen, wenn sie einer Population, einer Art oder einem Ökosystem großen Nutzen versprechen. Die Bedrohungsfaktoren, welche zum Bestandsrückgang oder lokalen Aussterben geführt haben, sollten im besten Fall ganz verschwunden, zumindest aber

Translokation – ein vertretbarer Eingriff in die Natur?

Ein Kommentar von Gabriel Schwaderer

stark reduziert worden sein. Risiko und Nutzen müssen sorgsam gegeneinander abgewogen werden. Von entscheidender Bedeutung ist auch die intensive Einbindung der Öffentlichkeit, insbesondere aller betroffenen Nutzergruppen. Erst wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, kann die Aufstockung einer bestehenden Population oder die Wiederansiedlung in einem Gebiet, in dem eine Art lokal ausgestorben ist oder ausgerottet wurde, tatsächlich eine sinnvolle Strategie sein.

Beim Projekt „LIFE Lynx“ etwa handelt es sich um die Aufstockung einer akut vom Aussterben bedrohten Luchspopulation in den nördlichen Dinariden. Dieses kleine und sehr fragile Vorkommen geht zurück auf eine Wiederansiedlung in den 1970er Jahren. Zuvor waren alle Luchse durch Bejagung ausgerottet. Sechs Luchse wurden damals aus den Karpaten in den Norden

Jugoslawiens gebracht. Zunächst entwickelte sich das wieder angesiedelte Luchsvorkommen gut. In letzter Zeit stellte sich aber heraus, dass die kleine Population unter einer dramatischen genetischen Verarmung litt, so dass mit einem weiteren lokalen Aussterben der Luchse gerechnet werden musste. Unter diesen Voraussetzungen – und da in den Karpaten immer noch eine sehr gute Quellpopulation zur Verfügung steht – erscheint uns die aktuell durchgeführte Maßnahme nicht nur vertretbar, sondern sinnvoll. Wir hoffen, dass sie einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Luchsvorkommens in den nördlichen Dinariden leistet und letztlich zur besseren Vernetzung mit dem Alpenvorkommen dient.



Bild: Niklas Weber, Porträt: Sindy Bubitz

Dank des Auswilderungsprojekts werden Mönchsgeier in den Höhenzügen des Balkan-gebirges wieder heimisch. Wichtig war und ist es, die Faktoren, die zum Aussterben der Geier geführt haben, deutlich zu reduzieren.

Seit über 50 Jahren das Magazin für Naturfotografie

www.naturfoto-magazin.de

Von Fotografen für Fotografen

NaturFoto wendet sich als größte deutschsprachige Fachzeitschrift für angewandte Naturfotografie gleichermaßen an ambitionierte Amateur- wie Berufsfotografen. Das monatlich erscheinende Magazin bietet in jeder Ausgabe Erfahrungsberichte und Reportagen sowie opulente Portfolios herausragender Naturfotografen.

Tipps & Tricks

NaturFoto-Autoren liefern ausführliche Informationen aus erster Hand. Sie geben präzise Tipps zu lohnenden Fotoplätzen in heimischen und entlegenen Naturgebieten, erläutern in aller Offenheit ihre speziellen Fototechniken und beschreiben die Entwicklung ihrer individuellen Sehweise sowie ihre Methoden der Bildgestaltung.

Kameras, Objektive, Zubehör

Tests von Kameras, Objektiven, Filtern oder sonstigem Zubehör finden bei uns nicht im Labor statt. Unsere Autoren, allesamt erfahrene Fotografen, testen stets unter harten Praxisbedingungen – oft über viele Wochen.



53. Jahrgang, Erscheinungsweise monatlich
80 Seiten, Format 21 x 28 cm

€ 7,90 pro Ausgabe (digital: € 6,00)

Abo-Preis: Inland 87,- € / Ausland 111,- €
Jahresabo digital: 70,- €

Erhältlich am Kiosk, in Bahnhofsbuchhandlungen oder per Abonnement direkt über den Verlag.

Ab jetzt auch digital!

Die neue NaturFoto App



Seit Heft 1/2021 als digitale Ausgabe bestellbar. Erhältlich als App über den **Google Play Store** oder den **App Store von Apple**, als Browserversion über epaper.naturfoto-magazin.de oder über die Homepage des **Tecklenborg Verlags**, www.tecklenborg-verlag.de

Fordern Sie jetzt Ihr kostenloses Print- Probexemplar an!

Bitte scannen Sie den
QR-Code oder senden Sie
eine E-Mail an:
info@tecklenborg-verlag.de



Tecklenborg Verlag • NaturFoto-Leserservice

Siemensstraße 4 • 48565 Steinfurt • Telefon (0 25 52) 920-182 • Fax (0 25 52) 920-180
www.tecklenborg-verlag.de • www.naturfoto-magazin.de • info@tecklenborg-verlag.de



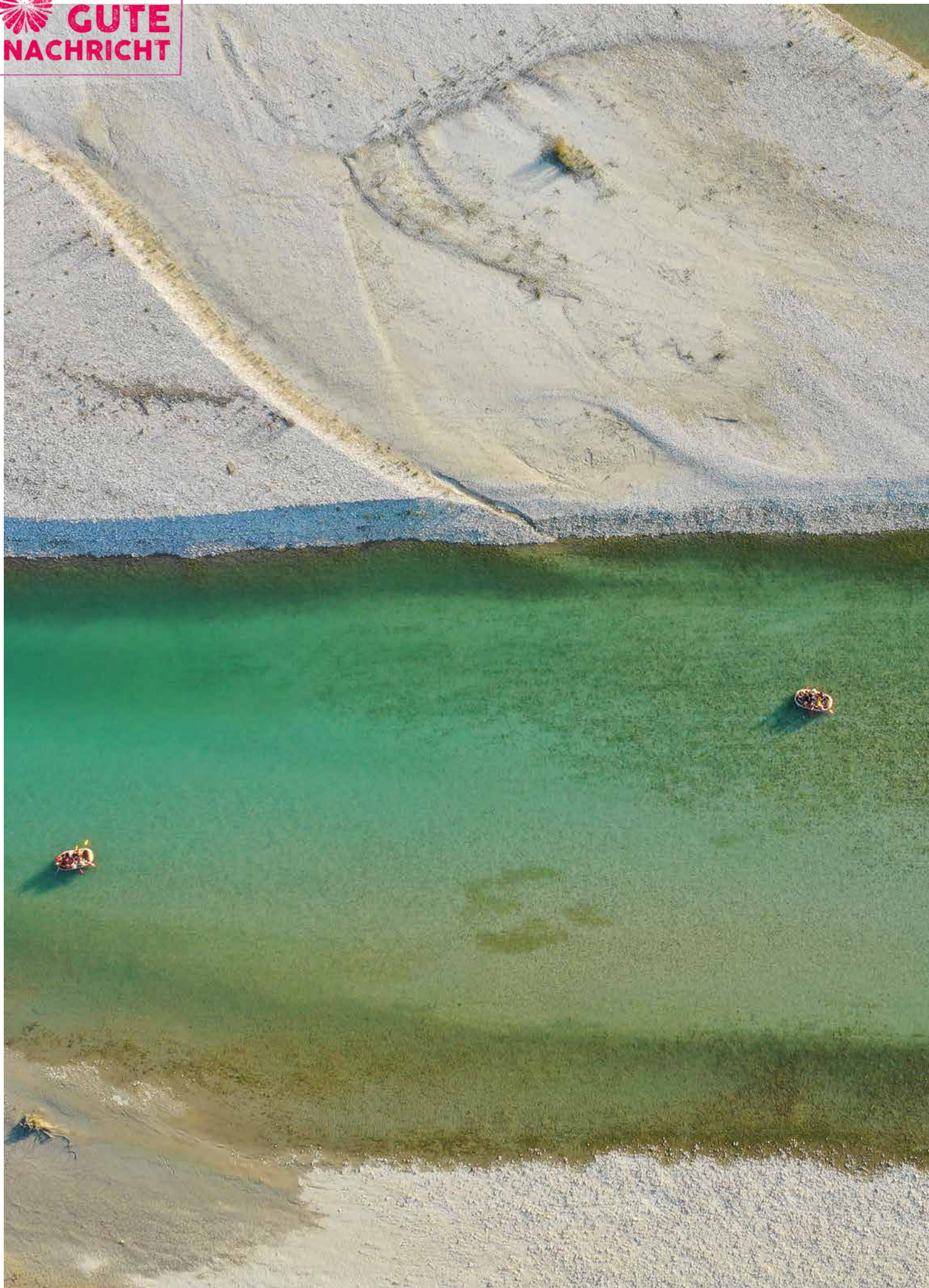


Bild: Gabriel Singer



Vjosa Nationalpark auf der Zielgeraden

**Albanische Regierung
zeigt sich so offen wie nie**

„Der Wildfluss-Nationalpark wird das gesamte Flusssystem der Vjosa von der Grenze zu Griechenland bis an die Adria unter Schutz stellen, einschließlich ihrer frei fließenden Nebenflüsse.“ Das steht auf dem Papier, das Mirela Kumbaro und Ryan Gellert am 13. Juni 2022 auf der Bühne des Nationaltheaters in Tirana unterschrieben haben. Mirela Kumbaro ist die albanische Ministerin für Umwelt und Tourismus, Ryan Gellert führt das US-amerikanische Outdoorunternehmen Patagonia. „Es wird der erste Nationalpark dieser Art in Europa sein“, versichert die gemeinsame Absichtserklärung, die aufgreift, was wir in unserer Kampagne vorgeschlagen haben. Der Park soll auch Besucherzentren, Rangerstellen sowie Wissenschafts- und Bildungsprogramme umfassen und neue wirtschaftliche Möglichkeiten für die lokalen Gemeinden bieten. „Wir möchten unseren Unterstützerinnen und Unterstützern herzlich danken! Vor allem denen, die von Anfang an dabei waren und immer an uns geglaubt haben. Wir alle wissen, es gibt noch viel zu tun, bevor wir die Zukunft der Vjosa als gesichert ansehen können. Aber am 13. Juni wurde ein großer Meilenstein für Albanien und für Flussschützer weltweit gesetzt“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. „Wir werden diesen Prozess weiter begleiten und unterstützen und wollen dafür sorgen, dass unser Konzept erfolgreich entwickelt und umgesetzt wird.“

Über 270 Flusskilometer fließt die Vjosa frei und unverbaut. Der Nationalpark soll garantieren, dass das so bleibt.



„Im Geschäft, um unseren Planeten zu retten“ Ein Interview mit Patagonia-Chef Ryan Gellert

Patagonia stellt Sportjacken her, vertreibt Kletterseile, Zelte und alles, was das Naturerlebnis bereichern soll. Doch das ist nicht alles. Seit Jahren unterstützt das Unternehmen auch unsere Bemühungen zum Schutz der Balkanflüsse. Patagonia nutzt seine Fähigkeiten und Kapazitäten, um Aufmerksamkeit zu schaffen und hilft mit seiner Bekanntheit, wichtige Türen zu öffnen. Im Interview spricht Ryan Gellert über sein Herzensprojekt, den Vjosa Nationalpark und darüber, warum es für Unternehmen längst nicht mehr angebracht ist, nur nach Gewinnmaximierung zu streben.

Im Juni hat die albanische Regierung offiziell ihre Absicht erklärt, einen Vjosa-Wildflussnationalpark auszuweisen. EuroNatur, EcoAlbania, Riverwatch und viele andere haben darauf lange hingearbeitet. Auch Patagonia hat sich hier sehr engagiert. Was bedeutet der aktuelle Erfolg für den Schutz der Vjosa, und darüber hinaus?

Zum besseren Verständnis: Patagonia unterstützt die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ seit sieben Jahren, das heißt, wir sind nach den Aktivisten und NGOs wie EuroNatur, Riverwatch und EcoAlbania dazu gekommen. Unsere Rolle ist es, das Engagement dieser Organisationen zu unterstützen. Zusätzlich zu finanzieller und technischer Unterstützung bedeutet das unter anderem Kampagnenarbeit zu machen, Filme zu produzieren und Aufmerksamkeit für das Thema zu schaffen. Während dieser Zusammenarbeit haben wir mehr und mehr begriffen, wie außergewöhnlich die Vjosa und ihre Zuflüsse sind. Gleichzeitig haben wir wahrgenommen, welche große Bedrohung vor allem Wasserkraftwerke für sie darstellen.

An der Vjosa soll der erste Wildfluss-Nationalpark Europas entstehen. Die Absichtserklärung der albanischen Regierung kommt zu einem Zeitpunkt, an dem die Flüsse europä- und weltweit unter Druck stehen. Die Vjosa und ihre frei fließenden Nebenflüsse gemäß den Kriterien der Weltnaturschutzunion IUCN als Schutzgebiet der Kategorie II dauerhaft zu schützen, ist ein riesiger Schritt, dieses empfindliche und einzigartige Ökosystem zu erhalten. Zudem sehe ich ein großes Potenzial für ähnliche Naturschutzinitiativen, da nun ein Rahmen geschaffen wird, der Regierungsvertreter, Zivilgesellschaft und private Unternehmen einbezieht.

Immer mehr Menschen wollen intakte, unberührte Natur erleben. Europas erster Wildfluss-Nationalpark dürfte viele Besucherinnen und Besucher anziehen. Bedeutet das eine weitere Gefahr für das Ökosystem Vjosa?

Sie sprechen eine der großen Herausforderungen des Naturschutzes an: Wie können Gebiete intakt bleiben und gleichzeitig auf intelligente Weise zugänglich gemacht werden? Ich bin fest davon überzeugt, dass der Gedanke, der hinter der Einrichtung von Nationalparks steht, eine der großartigsten Ideen der Menschheit ist. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir einen klaren, ausreichend hohen Standard haben und anwenden – im Fall des Vjosa Nationalparks sind das die strengen Kriterien der IUCN-Kategorie II. Außerdem müssen wir alles daran setzen, einen sanften Tourismus mit dem Schutz der Ökosysteme und der biologischen Vielfalt im Nationalpark unter einen Hut zu bekommen. Gleichzeitig muss das alles mit den Bedürfnissen der umliegenden Gemeinden ausbalanciert werden. Zum Glück gibt es einige großartige internationale Vorbilder, an denen wir uns orientieren können.

„Die Probleme, die wir als Menschheit erzeugt haben, sind so groß, so komplex und so miteinander verwoben! Um sie zu lösen, müssen Regierungen, Unternehmen und Einzelpersonen an einem Strang ziehen.“



Am Ufer der Vjosa zu übernachten war für Ryan Gellert ein einschneidendes Erlebnis. Das Engagement für den Schutz dieses einzigartigen Flusses hat er zur Chefsache gemacht. Es liegt ihm persönlich am Herzen, dass der Nationalpark kein Papiertiger wird.

„Wir wissen aus Erfahrung, dass Transformationsprozesse Zeit brauchen, und das bedeutet, dass wir uns manchmal über Jahre hinweg engagieren müssen.“

Im Naturschutz, im Umweltschutz und auch im sozialen Bereich gibt es so viele Baustellen. Warum engagiert sich Patagonia ausgerechnet so stark für die Balkanflüsse?

Ja, wir engagieren uns sehr in dieser Initiative. Gleichzeitig unterstützen wir aber jährlich weit über 1.000 Graswurzelbewegungen auf der ganzen Welt und wir führen Kampagnen zu Themen durch, die unserer Meinung nach für die Rettung unseres Heimatplaneten entscheidend sind. Wir bieten finanzielle Unterstützung, bauen Kapazitäten auf und betreiben eine Website namens Patagonia Action Works. Damit helfen wir, Einzelpersonen mit NGOs in Kontakt zu bringen, damit sie diese auf verschiedene Weise unterstützen können, unter anderem durch qualifizierte Angebote von Freiwilligenarbeit.

Dass der Vjosa Nationalpark Wirklichkeit wird, ist mir ein persönliches Anliegen. Ich habe Albanien mehrmals besucht und dort wunderbare Menschen kennengelernt, deren Leben, Kultur und Geschichte von einer gesunden, frei fließenden Vjosa abhängen. Meine erste Nacht in Albanien verbrachte ich vor Jahren an den Ufern der Vjosa, um am nächsten Tag in ihren Gewässern zu raften und zu schwimmen.

Als wir 2018 zum ersten Mal den Film „Blue Heart“ vorstellten, trafen wir in ganz Europa viele Menschen, die dachten, Wasserkraft sei „saubere, grüne“ Energie – was so gar nicht der Wahrheit entspricht. Wasserkraft ist eine „grüne“ Energiequelle, die Biodiversität vernichtet und dazu führt, dass Dorfgemeinschaften in großem Stil umgesiedelt werden.

Patagonia gilt als vorbildlich, was das Engagement für Naturschutz und soziale Belange angeht. Sie scheuen sich auch nicht, politisch Stellung zu beziehen. Dennoch dürften manche unserer Leserinnen und Leser es kritisch sehen, dass EuroNatur mit einem weltweit führenden Wirtschaftsunternehmen zusammenarbeitet. Wie stellen Sie sicher, dass der Aktivismus, den Patagonia betreibt, nicht nur Marketing ist?

Ich denke, die Menschen sind zu Recht misstrauisch gegenüber dem, was Unternehmen und ihre Führungskräfte von sich behaupten. Unseres eingeschlossen. Ich rate allen, sich über einen längeren Zeitraum anzusehen wie ein Unternehmen tatsächlich arbeitet und nicht nur darauf zu achten, was in der Werbung oder PR gesagt wird. Unser Leitbild bei Patagonia lautet „Im Geschäft, um unseren Heimatplaneten zu retten“. Das ist die Basis für all unsere strategischen Entscheidungen. Deshalb haben wir Mitte der 80er Jahre damit begonnen, uns selbst mit einer Umweltsteuer zu belegen. Seither spenden wir dieses Geld an gemeinnützige Organisationen, die an vorderster Front gegen die Umweltkrise kämpfen; deshalb haben wir Mitte der 90er Jahre Pionierarbeit geleistet und in unserer gesamten Produktlinie Bio-Baumwolle verwendet. Im Jahr 2011 wurden wir die erste Benefit Corporation [Anm. Red.: in vielen Bundesstaaten der USA eingeführte Unternehmensform, mit der Gemeinwohl und privatwirtschaftlicher Nutzen besser vereinbar gemacht werden sollen] in Kalifornien.

Greenwashing von Unternehmen ist nicht nur unaufrichtig, sondern verwirrt die Menschen oft absichtlich, was noch schlimmer ist. Und was das Marketing betrifft, so fordern wir von Partnern oder Organisationen, die wir fördern, niemals eine Gegenleistung für unsere finanzielle Unterstützung. Wir hören oft, wie selten das ist. Zum Beispiel verlangen wir nicht, unsere Unterstützung öffentlich zu kommunizieren, es sei denn, es ist für die gemeinnützige Arbeit von Vorteil.

Was treibt Sie persönlich an, das Leitbild von Patagonia umzusetzen?

Ich liebe es, draußen zu sein – ob zum Klettern, Mountainbike fahren, im Meer oder im Schnee. Und als jemand, der das Glück hatte, so viel Zeit in der Natur zu verbringen – jetzt oft mit meinen beiden kleinen Kindern – kann ich nicht ignorieren, was auf dem Spiel steht. Ich mache mir Sorgen, weil die Welt, die wir den nächsten Generationen vererben, viel stärker gefährdet sein wird als die, in der ich aufgewachsen bin. Außerdem inspirieren mich Menschen, die sich für den Schutz der Natur einsetzen, und sie geben mir Energie. Es sind fast ausnahmslos Menschen, die scharfsinnig sind, sich als Teil der Natur betrachten und nicht als von ihr getrennt, und die ihre Arbeit und ihr Leben mit einer gewissen Selbstlosigkeit gestalten.

Wir leben in Zeiten eines ökologischen Notstands. Haben Sie vor diesem Hintergrund eine Botschaft für andere große Unternehmen?

Beleuchten Sie Ihre Lieferkette, denn was hier passiert, hat unweigerlich die größten Auswirkungen! Verpflichten Sie sich zu Transparenz und Konsistenz in Ihren Worten und Handlungen gegenüber Mitarbeitenden, Kundinnen, Kunden und Führungsgremien. Handeln Sie jetzt. Die Tage des "business as usual" und der Maximierung des Aktionärsvermögens sind vorbei. Wir erleben die katastrophalen Auswirkungen des Klimawandels in einer noch nie dagewesenen Häufigkeit in allen Teilen der Welt. Jedes Unternehmen hat die Verantwortung, sich an der Rettung unseres Heimatplaneten zu beteiligen. Verringern Sie Ihre negativen Auswirkungen, stellen Sie Ihren Partnern Fragen – von Banken und Rentenversicherungen bis hin zu denen, mit denen Sie werben – und befähigen Sie Ihre Mitarbeiter, durch ihre Arbeit etwas zu verändern. Es wird nicht leicht sein, aber uns läuft die Zeit davon.

Interview und Übersetzung aus dem Englischen: Katharina Grund

Patagonia und die Balkanflüsse

Das im Jahr 1973 von Yvon Chouinard gegründete Outdoor-Unternehmen mit Sitz in Kalifornien ist international für sein Engagement für den Umweltschutz bekannt. Seit mehreren Jahren unterstützt Patagonia EuroNatur, Riverwatch und unsere Partnerorganisationen auf dem Balkan bei der Kampagne zur Rettung der Balkanflüsse. Unter anderem erzeugte Patagonia mit dem Film „Blue Heart“ und einer damit verknüpften Multimedia-Kampagne weltweite Aufmerksamkeit für das Thema. Die internationale Petition „Kein Geld. Keine Staudämme“ erhielt bis zur Übergabe an die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung 120.000 Unterschriften. Auf einer eigenen Webseite unter blueheart.patagonia.com/intl/de/ erklärt Patagonia, warum Wasserkraftwerke nicht umweltfreundlich sind und deshalb auch nicht zu den erneuerbaren Energien gehören.

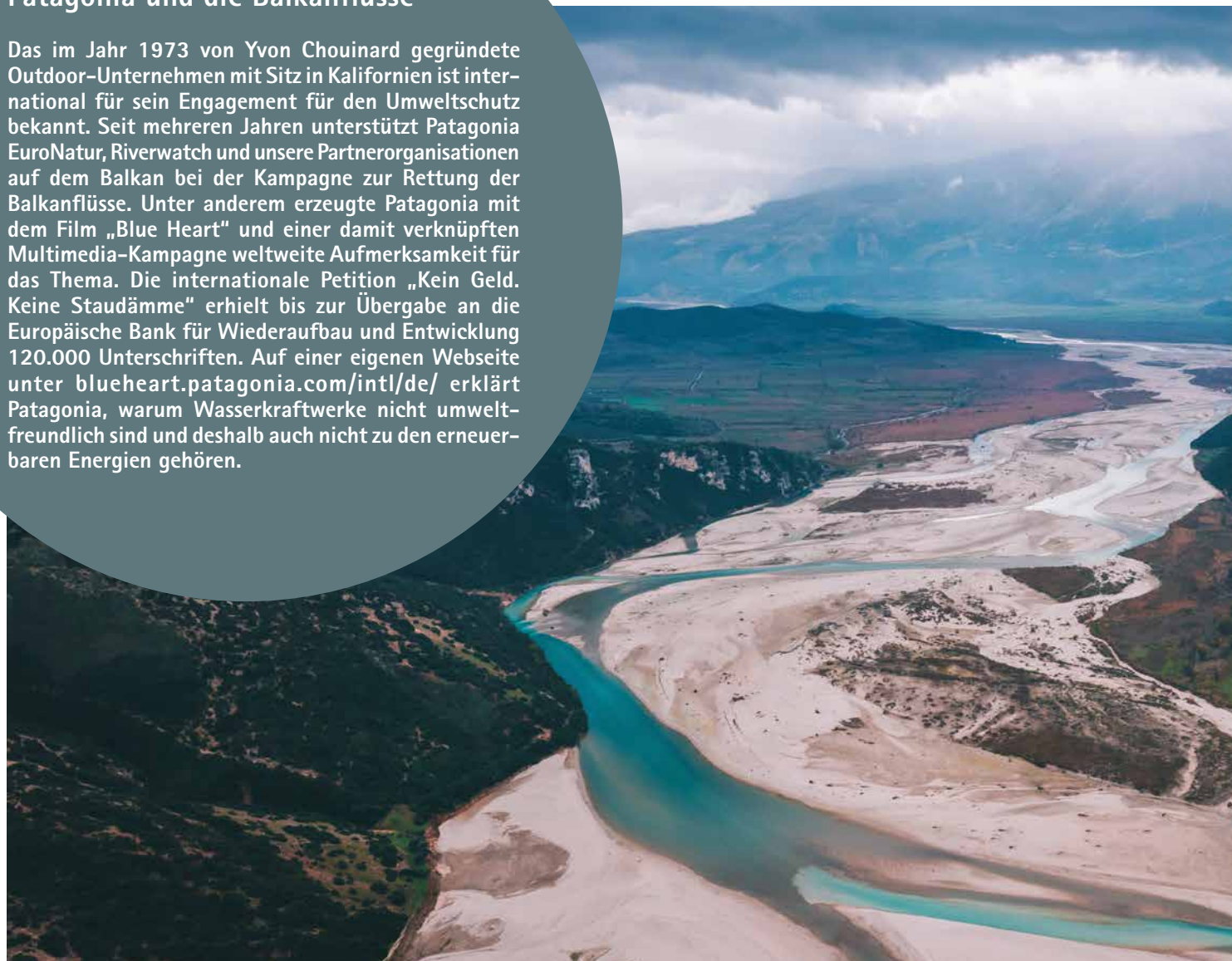




Bild: Elton Barshaku - Patagonia Images

Der albanische Premierminister Edi Rama, die Ministerin für Tourismus und Umwelt, Mirela Kumbaro, der Geschäftsführer von Patagonia, Ryan Gellert, und die US-Botschafterin in Albanien, Yuri Kim (v.l.n.r.), haben im Juni eine gemeinsame Absicht erklärt: Die Vjosa soll unter strengen Schutz gestellt werden!

Bild unten:

Der Fluss als Landschaftsgestalter: Im Mittellauf präsentiert sich die Vjosa besonders majestätisch und schlängelt sich teilweise in einem Flussbett, das über zwei Kilometer breit ist.



PRESSESPIEGEL

Washington Post, 13. Juni 2022

„Dies ist die Gelegenheit, einen der schönsten Flüsse Europas zu schützen“, sagte Ryan Gellert von Patagonia gegenüber der Presseagentur ‚The Associated Press‘. Patagonia wird zusammen mit anderen Umweltgruppen wie EcoAlbania, Riverwatch und EuroNatur dabei helfen, ein Gremium aus internationalen und lokalen Experten zu organisieren und zu finanzieren, das den Rahmen für den Park abstecken sowie weltweit Bewusstsein für diese Naturschönheit wecken soll.

Zeit Online, 13. Juni 2022

Tatsächlich wäre dies der erste und einzige Nationalpark in Europa, der einen Wildfluss von der Quelle bis zur Mündung mit all seinen freifließenden Zuflüssen schützt. Wenn auch die Zuflüsse der Zuflüsse einbezogen werden, wären dies rund 550 Flusskilometer. Zum Vergleich: Andere Fluss-Nationalparks umfassen deutlich weniger – der Nationalpark Donau-Auen etwa schützt nur einen Abschnitt von 38 Kilometern.

taz, 27. Juni 2022

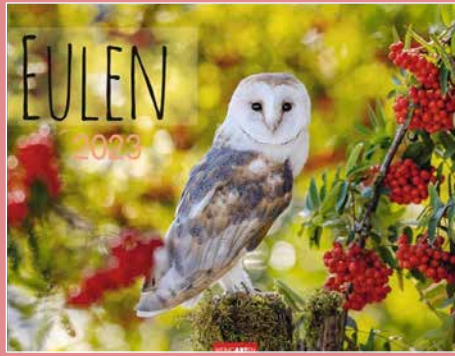
Damit bietet [der Nationalpark] neben dem Schutz für die Natur auch Potenzial für die Entwicklung des Tourismus in dem strukturschwachen Land. Das war offenbar der Punkt, der die Politik überzeugt hat. Denn auch für den Ausbau des Tourismus hatten die Naturschützer Ideen und Konzepte mitentwickelt. Ein sanfter und kontrollierter Tourismus wohlgerneht soll es werden [...].

Kalender aus dem Weingarten Verlag



Wölfe 2023
Format 48 x 46 cm

€ 28,⁰⁰



Eulen 2023
Format 44 x 34 cm

€ 19,⁹⁹



Heimische Wildtiere 2023
Format 44 x 34 cm

€ 19,⁹⁹



Heimische Vögel 2023
Format 30 x 39

€ 16,⁹⁹



Eichhörnchen 2023
Format 30 x 39

€ 16,⁹⁹

Duftkalender



Duftender Rosengarten 2023
Format 44 x 34 cm

€ 22,⁰⁰

Mur, Drau und Donau – Leben durch Flussdynamik



Naturreiseführer durch eine einzigartige Flusslandschaft am Südrand Mitteleuropas

Borut Stumberger, Arno Mohl & Martin Schneider-Jacoby

NEU in unserer Reiseführer-Reihe

Mur, Drau und Donau – Leben durch Flussdynamik

Naturreiseführer durch eine einzigartige
Flusslandschaft am Südrand Mitteleuropas

Unberührte Natur, Kulturdenkmäler und Thermalbäder und eine immense Vielfalt an Fauna und Flora, wie sie heute nur noch selten zu finden ist – all dies bieten die natürlichen Flusslandschaften an Mur, Drau und Donau.

Dieser Naturreiseführer bietet Naturfreunden und Hobby-Ornithologen sowie Kulturinteressierten und Wanderlustigen genau das Richtige. Wie die natürlichen Flusslandschaften selbst, schlängelt er sich entlang der Flüsse und gibt einen Überblick über den Naturraum, informiert über Wissenswertes zu Unterkunft und Mobilität, gibt Tipps zur Vogelbeobachtung und erläutert Kultur und Geschichte der Fünf-Länder-Region. Mit seinen zahlreichen Bildern ist er nicht nur auf Reisen ein wertvoller Begleiter, sondern lässt auch den Zuhausegebliebenen in die beeindruckende Natur eintauchen.

Umfassende Tipps für Individualreisende – wichtige reisepraktische Hinweise – fundierte Hintergrundinformationen.

13 x 19 cm, 356 Seiten, über 260 Farbfotos, 6 Übersichtskarten,
100% Recyclingpapier, gedruckt und verarbeitet in Süddeutschland

€ 24,⁸⁰

www.euronatur-shop.com

EuroNatur-WWF Reiseführer

EURONATUR
SERVICE GMBH



Wir erheben, verarbeiten und nutzen Ihre personenbezogenen Daten nur, soweit sie für die Vertragsdurchführung erforderlich sind. Wir übermitteln personenbezogene Daten an Dritte nur dann, wenn dies im Rahmen der Vertragsabwicklung notwendig ist, etwa an die mit der Lieferung der Ware betrauten Unternehmen oder das mit der Zahlungsabwicklung beauftragte Kreditinstitut. Dies erfolgt auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 DSGVO, der die Verarbeitung von Daten zur Erfüllung eines Vertrags oder vorvertraglicher Maßnahmen gestattet. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu.



Unser Kalender 2023 ist ab Ende Oktober druckfrisch lieferbar!



EuroNatur Kalender „Naturschätze Europas 2023“

Der großformatige Wandkalender in bester Druckqualität zeigt die zwölf Siegerbilder aus dem EuroNatur-Fotowettbewerb 2022.

€ 20,⁰⁰

Absender:

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

EURONATUR
SERVICE GMBH

Westendstraße 3
78315 Radolfzell

Tel. 07732 - 927240; Fax 07732 - 927242
www.euronatur-shop.com

Stück	Artikelbezeichnung	Einzelpreis Euro	Gesamtpreis Euro

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer. Dazu kommt die Versandkostenpauschale. Bei Lieferungen ins Ausland werden die anfallenden Portokosten berechnet. Recht auf Rückgabe oder Umtausch innerhalb einer Woche nach Erhalt. Versandkostenfrei ab einem Bestellwert von 40,00 Euro.

Versandkosten	5,95 Euro
Summe	5,95 Euro

Gewünschte Zahlungsweise:
 auf Rechnung
 per Scheck (liegt bei)

Datum, Unterschrift

**Platz 1:
Andy Schmid**

Festmahl

Jeden Winter ziehen riesige Heringsschwärme auf ihrer jährlichen Wanderung vom offenen Meer an die Küste Norwegens. Die Wanderung der Fische ruft allerdings auch deren Fressfeinde auf den Plan, darunter Buckelwale. Mit großer Geschwindigkeit schlucken die Wale riesige Mengen von Wasser und pressen es durch ihre Barten wieder hinaus. Die Heringe bleiben hängen und füllen die Mägen der Meeressäuger.



Fotografische Streifzüge durch die Natur

Höhepunkte des Fotowettbewerbs „Naturschätze Europas“

Von Schmetterlingen und Honigbienen über Hasen und Rehe hin zu Bären und Walen: Die Bandbreite der tierischen Motive des diesjährigen EuroNatur-Fotowettbewerbs ist so vielfältig wie Europas Natur selbst. Bereits zum 29. Mal veranstaltete EuroNatur den internationalen Fotowettbewerb; in diesem Jahr wieder in Kooperation mit der Zeitschrift natur, dem Trinkwasserversorgungsunternehmen Gelsenwasser AG und dem Fotofachgeschäft LichtBlick in Konstanz. Aus den über 3100 Einsendungen von 789 Fotografinnen und Fotografen prämierte die Jury im Juli die zwölf Fotos, die Sie auf den folgenden Seiten sowie im EuroNatur-Kalender „Naturschätze Europas 2023“ bewundern können.

*Hinweis: Aufgrund gleicher Punktzahl von der Jury gibt es jeweils zwei siebte Plätze.
Christian Stielow*





**Platz 2:
Martin Demmel**

Hungriger Nachwuchs

Eltern zu sein, ist nicht immer leicht, auch im Vogelreich nicht. Ständig muss man Futter herbeischaffen, weil die Kleinen einfach nicht den Schnabel vollkriegen. Dieser Wiedehopf in Sachsen-Anhalt hat für seinen Nachwuchs einen dicken Käfer erbeutet. Die ästhetischen Vögel sind auf einen reich gedeckten Tisch verschiedener Insekten angewiesen – weil der in weiten Teilen Mitteleuropas fehlt, sind Wiedehopfe ein seltener Anblick geworden.



**Platz 3:
Luca Lorenz**

Wo keine Brücke ist...

Mitunter sind es die Überraschungen, die einem bei der Naturfotografie die schönsten Momente schenken. Der junge Fotograf war eigentlich beim Ansitz auf Eisvögel, als plötzlich ein Rehbock vor ihm den Fluss überquerte. Wenngleich sich der Anblick eines schwimmenden Rehs nicht oft bietet: Die Paarhufer sind gute Schwimmer und in der Lage, mehrere Kilometer breite Gewässer zu durchqueren.

**Platz 4:
Rudolf Lenhart**

Fleißige Sammlerin

Wissen Sie, wie viele Kilometer eine Honigbiene für einen einzigen Tropfen des süßen Aufstrichs zurücklegt? Es können bis zu 1000 Kilometer sein. Wir wissen nicht, ob auch diese abgelichtete Biene gerade von einer Reise quer durch die Republik zum heimischen Bienenstock zurückgekehrt ist, doch zumindest sind ihre „Bienenhöschen“ (die Innenseite der Hinterbeine mit speziell ausgerichteten Härchen) prall gefüllt.



Platz 5: Martin Siering

Kopf hoch

Geduld zahlt sich aus, das ist nicht zuletzt bei der Naturfotografie eine Binsenweisheit. Auf dieses Motiv hat der Fotograf vier Jahre lang gewartet. Immer wieder ist er an die gleiche Stelle in Thüringen gefahren, hat mit Licht und Ausschnitt experimentiert, die Kamera modifiziert und etliche Stunden im kühlen Nass verbracht. Dann hatte er endlich Glück: Der Feuersalamander hielt auf seinem Weg ins Wasser für einige Sekunden still.



Platz 6: Markus Gangloff

Mein Freund, der Baum

Diese Aufnahme entstand aus einem Fotoversteck in Finnland heraus. Was aussieht, als ob sich der Braunbär am Baum reiben würde, zeigt in Wirklichkeit den Versuch, an versteckte Nahrung zu gelangen. Sie wird ausgelegt, um die Tiere anzulocken. Für viele Menschen, die in Bärengebieten leben, ist dies ein lukratives Geschäft – und bewahrt die Bären oftmals davor, abgeschossen zu werden.



Platz 7: Alwin Hardenbol

Like a Sir

Wie der Name schon sagt, ist das bekannteste Merkmal der männlichen Bartmeise ihr langer schwarzer „Schnurrbart“. Das hier abgebildete Exemplar schaut leicht säuerlich drein. Vielleicht war die Bartmeise not amused über ihren Artgenossen, der weiter oben im Schilf kletterte und für das Schneerieseln sorgte. Übrigens: Die nächsten Verwandten der Bartmeise sind nicht etwa Blau- oder Kohlmeise, sondern Lerchen.

Platz 7: Tamás Koncz-Bisztricz

Abend-Snack

Wer sich den Schnabel dieses Jungvogels genauer anschaut, ahnt vielleicht schon, was mal aus dem Kleinen wird, wenn er groß ist: ein Säbelschnäbler. Sein dünner, aufwärts gebogener Schnabel ist in Europas Vogelwelt einzigartig und macht den Watvogel unverwechselbar. Der Säbelschnäbler erbeutet kleine Krebstiere und Insektenlarven, indem er seinen leicht geöffneten Schnabel mit pendelnden Bewegungen durchs Flachwasser bewegt.



Platz 9: Philippe Drauge

Entlausung

Der Dachs ist ein Gewohnheitstier, zumindest hat der Fotograf dieses Bildes den nahezu identischen Tagesablauf einer Dachsfamilie über mehrere Wochen genauestens studieren können: Geruchskontrolle beim Verlassen des Baus, entlausen, spielen, im Schutz der Dunkelheit auf Nahrungssuche gehen. Bei diesem Foto meint man schon den Schalk im Nacken des Dachses zu erkennen: nach dem Entlausen ist vor dem Spielen...



Platz 10: Günter Bachmeier

Boxer und Sprinter

Um eine Häsin zu beeindrucken, müssen die Rammler ihre Kraft und Ausdauer in teilweise spektakulären Boxkämpfen und Wettläufen unter Beweis stellen. Was früher im Vorfrühling ein häufiger Anblick war, lässt sich heute nur noch selten beobachten. Der Bestandstrend der Feldhasen zeigt hierzulande nach unten, was vor allem an der Intensivierung der Landwirtschaft liegt. Den Hasen fehlen Nahrung und Versteckmöglichkeiten.



Platz 11: Stephan Wunderli

Perlmutterwolken

Was den dunklen Himmel über Schweden in surreale Farben taucht, sind sogenannte polare Stratosphärenwolken. Sie werden ihrem Aussehen nach auch als Perlmutterwolken bezeichnet und treten in der Stratosphäre in Höhen über 20 Kilometern auf. Um sie zu sehen, muss es kalt sein – und das war es auch an diesem späten Januarnachmittag bei Kiruna. Es hatte -19 Grad Celsius, doch der Fotograf blieb mehrere Stunden im Freien, um das Schauspiel am Himmel festzuhalten.



Platz 12: Karin de Jonge

Schlafende Schönheiten

Hätten Sie die beiden Schmetterlinge erkannt, die sich auf einer Wiese in den südlichen Niederlanden am abendlichen Schlafplatz eingefunden haben? Es handelt sich um zwei männliche Aurorafalter. Mit geschlossenen Flügeln sind sie gar nicht so leicht zu bestimmen, doch das charakteristische Dunkelorange ihrer Vorderflügel schimmert auch durch die angelegten Flügel hindurch.

Auch im kommenden Jahr findet der Fotowettbewerb wieder statt (**Einsendeschluss: 31. März 2023**). Mehr Informationen zur Ausschreibung finden Sie in der nächsten Ausgabe des EuroNatur-Magazins und ab Ende November 2022 unter euronatur.org/foto.

Der EuroNatur-Kalender 2023 ist ab Oktober lieferbar. Ihn können Sie über den Bestellschein in der Heftmitte oder unter www.euronatur-shop.com bestellen.

natur

euronatur

lichtBlick
Fotofachgeschäft

GELSENWASSER



Titelbild: Lutz Klapp - Fasan (Phasianus colchicus)



Bild: SFP/Archive... O. Alexandrou

Unheimliche Szenerie: Tote Pelikane werden in Plastiksäcken von Männern in Schutzmontur aus dem Schilfgürtel im griechischen Teil des Prespa-Sees geschafft.

Ein verlorenes Jahr Desaströse Brutsaison bei den Krauskopfpelikanen

Verlassen liegen die Brutflöße und natürlichen Inseln in der albanischen Karavasta-Lagune. Nur wenige Paare der Krauskopfpelikane kümmern sich in diesem Sommer um ihren Nachwuchs. Ganz anders sah die Situation noch vor zwei Jahren aus. Damals lag hinter den seltenen Großvögeln die erfolgreichste Brutsaison seit Beginn der systematischen Bestandserfassung.

Das Phänomen der verlassenen Nester war in diesem Frühjahr und Sommer nicht nur in der Karavasta-Lagune zu beobachten. Auch anderswo in Südosteuropa sah es ähnlich düster aus. Am Großen und Kleinen Prespasee im Dreiländereck von Albanien, Nordmazedonien und Griechenland ist der Bestand an Krauskopfpelikanen ebenfalls eingebrochen. Wo ansonsten rund 1.300 Krausköpfe die Seen mit ihren mächtigen Schnäbeln nach Fischen durchsuchen, zählten die Vogelschützer und Ornithologinnen in diesem Frühjahr gerade einmal 412 Exemplare. „Dies ist der traurigste Tag, den ich hier jemals erlebt habe“, sagte Zydjon Vopshi von unserer albanischen Partnerorganisation PPNEA nach der Zählung am 14. Mai. Weitere schlechte Nachrichten gab es auch vom Skutarisee und vom Kerkini-Stausee in Griechenland.

Pandemie unter Vögeln

Hauptursache für die geringen Bestandszahlen an Krauskopfpelikanen ist ein massiver Ausbruch der Vogelgrippe H5N1. Das Massensterben begann Mitte Februar 2022, als die ersten Pelikane aus ihren Überwinterungsgebieten im Nordosten Griechenlands und der Westtürkei an die Prespaseen zurückgekehrt sind. Schnell stieg dort die Zahl auf über 600 verendete Tiere an. Bei den toten Pelikanen handelte es sich überwiegend um geschlechtsreife Vögel, die im Vorfrühling eigentlich mit dem Brutgeschäft begonnen hätten.

Die Behörden reagierten schnell. Um eine weitere Verbreitung der Infektionen zu verhindern, wurde die Sammlung und Entsorgung der Pelikan-Kadaver (und vereinzelter anderer toter Wasservögel) angeordnet. Bei der anspruchsvollen Aktion im schwierigen Gelände halfen auch die Armee und örtliche Veterinärdienste. Allerdings störten diese Arbeiten die verbliebenen Krauskopfpelikane in ihrem Brutgeschäft. Wenngleich diese Störungen so gering wie möglich gehalten wurden, kam



Die jüngste positive Bestandsentwicklung der Krauskopfpelikane in Südosteuropa hat durch den Ausbruch der Seuche einen empfindlichen Schlag erlitten. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Art davon in den nächsten Jahren erholen wird.

Tote Brandseeschwalbe auf der Nordseeinsel Trischen.



Massensterben von Seevögeln auch in Deutschland

Ausbrüche der Vogelgrippe nehmen seit einigen Jahren zu, auch in Deutschland. Bislang flauten die Ausbruchsperioden im Sommer mit steigenden Temperaturen und höherer UV-Strahlung ab, doch bereits im Sommer 2021 meldeten Forscher erstmals Nachweise der hoch ansteckenden Krankheit auch in Brutkolonien von Seevögeln. Die Beobachtungen des vergangenen Jahres haben sich in diesem Sommer auf tragische Weise bestätigt: An der gesamten Nordseeküste kam es zu einem Massensterben von Seevögeln. Besonders hart hat es die Brandseeschwalben getroffen. Tausende Alttiere starben neben ihren Nestern, die bereits geschlüpften Küken verhungerten. Solch eine weitere katastrophale Brutsaison könnte für die ohnehin schon sehr selten gewordenen Seeschwalben existenzgefährdend sein.

es unabhängig davon zu von Menschen verursachten Beeinträchtigungen. Gleich an mehreren Standorten von Brutplätzen zeigten die dort installierten Kameras, wie sich immer wieder Motor- und Fischerboote der Pelikankolonie näherten. Durch ihr gedankenloses Verhalten scheuchten die Bootsfahrer die störungsempfindlichen Vögel von ihren Nestern auf, bis sie diese irgendwann ganz aufgaben. Es ist zu vermuten, dass in diesem Frühjahr, in dem die Corona-Auflagen nicht mehr so streng waren wie in den beiden Jahren zuvor, die Menschen vor Ort verstärkt auf den Gewässern unterwegs waren und keine Rücksicht auf die brütenden Krausköpfe nahmen.

Besonders aggressive Virusvariante

Dass die Vogelgrippe – in ihrer hochpathologischen Form vermutlich erst durch die Intensiv-Geflügelhaltung entstanden – im Winter zu Verlusten vor allem unter Wasservögeln führt, ist kein neues Phänomen. Doch im zurückliegenden Winter wütete die Viruserkrankung besonders heftig. Im israelischen Hula-Tal, einem zentralen Rastplatz auf der östlichen Vogelzugroute, erreichte das tausendfache Sterben

von Kranichen internationale Aufmerksamkeit. Besonders dramatisch wirken sich pandemische Ausbrüche bei seltenen Vogelarten aus, wie zum Beispiel den Krauskopfpelikanen. Etwa ein Drittel des Weltbestands brütet an den beiden Prespaseen, der Ausbruch hier ist also besonders verheerend. Insgesamt sind in Südosteuropa rund 2.500 Krausköpfe der Pandemie im letzten Winter und Frühjahr zum Opfer gefallen – bei einem Weltbestand von gerade einmal 7.000 bis 9.000 Brutpaaren ein dramatischer Aderlass.

„In den nächsten Jahren wird es umso wichtiger sein, den Krauskopfpelikanen eine erfolgreiche Brut zu ermöglichen, damit sich die Bestände wieder erholen können“, sagt Dr. Stefan Ferger, Zugvogel-Projektleiter bei EuroNatur. „Wir müssen dafür sorgen, dass die Kolonien nicht durch menschliche Störungen beeinträchtigt werden und weitere Nistangebote durch künstliche Brutinseln schaffen. Dies ist im vergangenen Winter bereits in der Saline Ulcinj geschehen. Und schließlich können wir nur darauf hoffen, dass die Vogelgrippe im nächsten Jahr nicht erneut grassiert“, so Ferger.

Christian Stielow



Da ist doch was...

...scheint sich dieser junge Wolf in einem Kiefernforst in der Lausitz zu denken. Wölfe haben ausgezeichnete Sinne, mit denen sie uns Menschen fast immer zuerst entdecken, bevor wir sie zu Gesicht bekommen. Auch dieses Tier hatte eine Bewegung von mir wahrgenommen. Da ich allerdings meinen Tarnanzug trug und der Wind günstig stand, konnte mich der Wolf nicht als Menschen einstufen und lief nach kürzester Zeit unaufgeregt weiter.

Das Gefühl, einen Wolf vor der Linse zu haben, ist immer wieder unbeschreiblich: Ich spüre, wie das Adrenalin in meinen Körper schießt, bekomme am ganzen Körper Gänsehaut und mein Herz schlägt wie verrückt. Dieser Adrenalinkick hilft mir, sofort hellwach zu sein und mich aufs Fotografieren konzentrieren zu können. So auch an diesem Julimorgen, als ich wie in den Nächten zuvor nur wenig geschlafen habe. Die Aufregung, ganz allein in der Natur mit diesen wundervollen Geschöpfen zu sein, ließ mich lange vor Sonnenaufgang wach werden. Doch der Anblick des Wolfes machte den Schlafmangel mehr als wett.

Protokoll: Christian Stielow



Niklas Weber kaufte sich vor zehn Jahren seine erste Spiegelreflexkamera; seither hat sich sein Leben verändert. Zahlreiche Fotoreisen führten den Allgäuer schon in jungen Jahren auf verschiedene Kontinente. Besonders eindrucksvolle Erlebnisse hatte Niklas Weber mit den Küstenwölfen in British Columbia. Mit seiner Fotografie möchte er die Menschen wieder mit der Natur verbinden. Im Frühsommer 2022 nahm Niklas Weber an der EuroNatur-Pressereise nach Bulgarien teil, wo er die Auswilderung der Mönchsgeier dokumentierte (s. Seite 8–9).



WAS VOR DEM KLICK GESCHAH

Fotografen
erzählen die
Geschichte
hinter einem
besonderen Bild



EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer mit dem symbolischen Schlüssel für das fertig sanierte Fledermausquartier in Frankfurt/Oder. Neben ihm Thoralf Schiwietz, Vorsitzender des Landschaftspflegevereins Mittlere Oder.

Schlüsselübergabe für Fledermausquartier

Feierlichkeiten in einer Industriearbeit: Am 28. Juli fand in der ehemaligen Ostquellbrauerei in Frankfurt/Oder die symbolische Schlüsselübergabe für das gesicherte Fledermausquartier statt, das seit 2003 im Besitz von EuroNatur ist. Dort, wo bis 1945 noch Bier gelagert wurde, überwintern seit vielen Jahren Große Mausohren, Wasserfledermäuse und andere Arten der nachtaktiven Insektenjäger. Lange Zeit befand sich die „Alte Brauerei“ in einem bautechnisch schlechten Zustand, zuletzt drohte akute Einsturzgefahr. Deshalb wurde 2018 mit den Sicherungsarbeiten begonnen, die im Sommer 2021 ihren Abschluss fanden. Es durfte nur in den Sommermonaten gearbeitet werden, um die Fledermäuse nicht in ihrer Winterruhe zu stören. Verbunden wurden die Sicherungsarbeiten mit Maßnahmen, die noch bessere Überwinterungsbedingungen für die Fledermäuse schaffen sollen: Spalten im Mauerwerk, die Dämmung von Kellerwänden, Ableitung des Regenwassers ins Innere des Gebäudes. Für Große Mausohren und ihre Verwandtschaft ist die Luftfeuchtigkeit entscheidend, genauso wie eine konstante Temperatur im Winter. Dass die Maßnahmen bei den Flattertieren offensichtlich gut ankommen, belegen die Überwinterungszahlen des Winters 2022: Rund 1.700 Exemplare haben die kalte Jahreszeit in der „Alten Brauerei“ verbracht. Die Schlüsselübergabe an EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer, Thoralf Schiwietz, Vorsitzender des Landschaftspflegevereins Mittlere Oder, und an Nobert Bartel, den ehrenamtlichen Fledermausquartierbetreuer, bildete den feierlichen Abschluss des auslaufenden deutsch-polnischen INTERREG-Projekts zum Fledermausschutz.



Eine Expertin sammelt bei der Wissenschaftswoche an der Rakitnica (einem Nebenfluss der Neretva) Insekten ein, um sie anschließend zu bestimmen.

Neretva: Mit Daten gegen Wasserkraft

Rund 50 internationale Wissenschaftlerinnen und Flusschützer haben von Ende Juni bis Anfang Juli eine Woche lang die Neretva in Bosnien-Herzegowina untersucht. Eine Gruppe von Hydrobiologinnen, Zoologen und Höhlenforschern nahm den Oberlauf des Flusses unter die Lupe. Die Daten sollen dabei helfen, Wasserkraftprojekte zu stoppen. Insgesamt sind an der Neretva etwa 70 Anlagen geplant. Ähnliche Forschungswochen haben in den vergangenen Jahren an der Vjosa und ihren Nebenflüssen stattgefunden. Mit den gewonnenen Daten konnte der ökologische Wert der Vjosa erstmals wissenschaftlich belegt werden. Mit Erfolg: Wasserkraftprojekte im Mittellauf des Flusses wurden erfolgreich abgewehrt und mittlerweile steht der Schutz des Wildflusses durch Ernennung zum Nationalpark in Aussicht.

Während der Unterlauf der Neretva bereits durch Staudämme und Wehre zerstört wurde, ist ihr Oberlauf noch ausgesprochen artenreich. Weichmaul-Forelle, Dohlenkrebs, Gelbbauchunke und mehrere Fledermausarten von höchstem Schutzinteresse sind Zeichen einer intakten Natur. „Die Landschaft und die Artenvielfalt an der oberen Neretva sind überwältigend und unbedingt schützenswert. Wir sind fest entschlossen, die geplanten Wasserkraftprojekte zu stoppen. Die Daten der Forschungswoche können wichtige Argumente bei Gerichtsverfahren gegen die Projekte liefern“, ist sich EuroNatur-Projektleiterin Dr. Amelie Huber sicher, die unter anderem die Initiative „Lawyers for Rivers“ („Anwälte für die Flüsse“) betreut. Sie hat auch die Wissenschaftlerwoche an der Neretva begleitet.



Aleksandra Nina Knežević mit ihrer Interpretation des Blauen Herzens, entstanden am 22. Juni auf dem Place du Luxembourg in Brüssel, wo sie gemeinsam mit anderen Künstlerinnen Werke gegen die Naturzerstörung geschaffen hat.

Bild: Susanne Schmitt / EuroNatur

Eine Künstlerin für die Balkanflüsse

Im Rahmen unserer Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ haben wir mit unserer Partnerorganisation Riverwatch die Aktion „Artists for Rivers“ ins Leben gerufen. Eine der beteiligten Künstlerinnen ist Aleksandra Nina Knežević. Der Graphikdesignerin und freien Illustratorin aus Sarajewo liegen die Flüsse ihrer Heimat am Herzen. Mit ihren Kunstwerken möchte Aleksandra Nina Knežević ihren Beitrag zum Schutz des Blauen Herzens liefern. Sie sagt: EuroNatur – da stimme ich zu.

„Als mich ein Freund fragte, ob ich im Rahmen der Aktion ‚Künstler für die Balkanflüsse‘ einen Beitrag liefern würde, sagte ich sofort zu. Flüsse sind die Adern unseres wunderschönen Planeten, sie sind viel zu wertvoll, um sie für Stromgewinnung zu zerstören! Es ist wichtig, dass wir die Natur um uns herum

bewusst wahrnehmen und uns klarmachen, wie sehr wir mit ihr verbunden und von ihr abhängig sind. EuroNatur setzt sich für den Schutz des europäischen Naturerbes ein und was ich besonders gut finde an der Stiftung: Sie schließt die lokale Bevölkerung bei ihren Projekten mit ein und schaut auch über den Tellerrand hinaus, indem sie zum Beispiel Künstlerinnen und Künstler um Unterstützung bittet. Für mich war es deshalb selbstverständlich, zunächst mit einigen animierten Illustrationen und am 22. Juni dann vor dem Europäischen Parlament in Brüssel die Kampagne zum Schutz der Balkanflüsse zu unterstützen. Ich hoffe sehr, dass wir Künstlerinnen etwas bewegen können und Aufmerksamkeit bei den Verantwortlichen in Brüssel schaffen. Wir müssen das Blaue Herz Europas weiter schlagen lassen!“

Protokoll: Christian Stielow

Entdecken Sie „Europas Amazonas“ mit dem neuen EuroNatur-WWF-Reiseführer

Suchen Sie noch ein attraktives Reiseziel für den Herbst oder planen Sie bereits Ihren Urlaub fürs kommende Jahr? Dann ist vielleicht der aktuell erschienene EuroNatur-WWF-Reiseführer „Mur, Drau und Donau – Leben durch Flussdynamik“ etwas für Sie. Der neueste Band aus unserer Naturreiseführerreihe beschreibt die Natur- und Kulturschätze des weitverzweigten Flusssystemes zum ersten Mal über Ländergrenzen hinweg kompakt in einem Band. Die Mur-Drau-Donau-Region, auch als „Amazonas Europas“ bezeichnet, erstreckt sich auf einer Länge von 700 Kilometern von Österreich über Slowenien, Kroatien und Ungarn bis nach Serbien. Wie die natürlichen Flusslandschaften selbst, schlängelt sich der Reiseführer entlang der Flüsse und gibt einen Überblick über den Naturraum, informiert zu Unterkünften und Mobilität, gibt Tipps zur Vogelbeobachtung und erläutert Kultur und Geschichte der Fünf-Länder-Region. Ein besonderes Highlight sind die zahlreichen Farbfotos des Buchs: Sie machen Lust, die erstaunliche Vielfalt und Schönheit der Mur-Drau-Donau-Region zu erkunden – vielleicht ja schon in diesem Herbst.



Der Reiseführer „Mur, Drau und Donau – Leben durch Flussdynamik“ kostet 24,80 Euro und ist im Shop der EuroNatur-Service GmbH erhältlich: euronatur-shop.com

(siehe auch den Bestellschein in der Hefmitte)

Bild: Goran Safarek

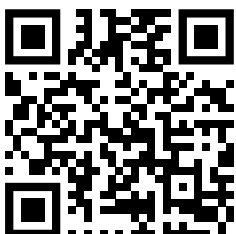


Europas Biodiversität gilt es zu erhalten! Der Covid-19-Aufbaufond verfehlt hier bisher seinen Zweck.

Covid-19-Aufbaufond: Die grüne Mogelpackung

In Zentral- und Osteuropa wird weniger als ein Prozent (!) aus dem Covid-19-Aufbaufonds für den Schutz oder die Restaurierung der Biodiversität ausgegeben. Dies zeigt ein im Juni von EuroNatur und Bankwatch veröffentlichter Bericht. Dabei gilt die sogenannte Aufbau- und Resilienzfazilität (RRF) als Hauptwerkzeug der EU für den „grünen Wiederaufbau“ nach der Covid-19-Pandemie. Mit der historischen Summe von 672,5 Milliarden Euro soll dieser Fonds neben dem wirtschaftlichen Wiederaufbau auch den ökologischen Wandel in Europa vorantreiben. Dazu gehört der Stopp des Biodiversitätsverlustes. „Gemeinsam mit einem Netzwerk aus NGO-Partnern haben wir aufgedeckt, dass mindestens – und das ist vorsichtig geschätzt – zehn Prozent in Projekte fließen, die der Biodiversität sogar schaden“, sagt Thomas Freisinger, EU Policy Officer bei EuroNatur. So werden unter anderem Wasserbauprojekte in Ungarn, Kroatien, Lettland und Polen unterstützt, um Reservoirs, Pumpstationen, Kanäle oder Flussregulierungen zu errichten. Betroffen sind auch höchst sensible Lebensräume des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000. Viele dieser Projekte wurden hinter verschlossenen Türen geplant und verhandelt, ohne ihren genauen Standort offenzulegen und ohne, dass die Auswirkungen auf die Natur je angemessen geprüft worden wären. „Die EU-Kommission muss dringend alle nötigen Anreize und Leitplanken für einen wirklichen Wandel schaffen“, betont Thomas Freisinger. Der Bericht „Behind the Green Recovery“ zeigt bereits Wirkung: Die zuständige Expertengruppe des Europäischen Parlaments hat die Europäische Kommission kurz nach der Veröffentlichung ausdrücklich auf die Schwachstellen des RRF hingewiesen. „Unsere Botschaft ist an entscheidender Stelle angekommen. Die Zivilgesellschaft gibt sich nicht mehr mit Mogelpackungen zufrieden, sondern fordert einen ehrlichen grünen Wandel. Jetzt gilt es, den öffentlichen Druck weiterhin hochzuhalten!“ kommentiert Thomas Freisinger.

Link zum Bericht „Behind the Green Recovery“



Erleichtert nach dem positiven Gerichtsurteil: Karl Bär (vorne mittig) und seine Mitstreitenden vom Umweltinstitut München.

Südtiroler Pestizidprozess ging gut aus

„Der Urteilsspruch muss eine Mahnung an alle mächtigen Personen und Unternehmen sein, die Justiz nicht weiter zu missbrauchen, um Kritiker und Kritikerinnen mit zeitraubenden und kostspieligen Gerichtsverfahren einzuschüchtern,“ sagte Rechtsanwalt Nicola Canestrini kurz nach dem Freispruch seines Mandanten Karl Bär vom Umweltinstitut München. Das Bozener Landesgericht hat den Agrarwissenschaftler im Mai von allen Vorwürfen freigesprochen. „Südtirol hat ein Pestizidproblem. Der hohe Einsatz von Chemikalien im Apfelanbau schadet der Umwelt und den Menschen in der Umgebung. Der Versuch der Landesregierung, Kritik am Pestizideinsatz juristisch zu unterbinden, ist gescheitert. Dieses Urteil ist wegweisend für alle in Europa, die sich für eine gesunde Umwelt und Natur einsetzen“, kommentierte Karl Bär selbst die Entscheidung des Gerichts. Aufgrund des internationalen öffentlichen Drucks hatten alle 1.376 Kläger und Klägerinnen zuvor ihre Strafanträge zurückgezogen. Anlass der Klage gegen Karl Bär war seine Aktion „Pestizidtirol“ im Sommer 2017, die auf den hohen Pestizideinsatz in der beliebten Urlaubsregion aufmerksam machte. Der Freispruch Karl Bärs im Juni 2022 erfolgte kurz nachdem die EU-Kommission eine Richtlinie gegen sogenannte SLAPP-Klagen (Strategic Lawsuits Against Public Participation) vorgestellt hatte. Immer mehr Menschen und Organisationen sind von solchen strategischen Klagen gegen öffentliche Beteiligung betroffen (wir berichteten in Ausgabe 2/2022). Die Gemeinde Mals erhielt wegen ihres Engagements für ein Pestizidverbot mitten in der Obstanbauregion Vinschgau den EuroNatur-Preis 2020.



Bild: Herr Reith

Rosige Zukunft für das Vogelparadies an der Adria: Der Eigentumsstreit um die Saline Ulcinj ist in unserem Sinne entschieden.

Saline Ulcinj als Staatseigentum eingetragen

Der Salzgarten im Süden Montenegros ist als Staatsland ins Kataster der Stadt Ulcinj eingetragen worden. Auf diesen Schritt haben EuroNatur und ihre Partner lange hingearbeitet. Damit ist die Eigentumsfrage, um die es jahrelangen Streit mit der Konkursverwaltung der Saline gegeben hat, endgültig geklärt. Bebauungspläne von Seiten des Konkursverwalters sind somit vom Tisch. Der Salzgarten im Süden Montenegros, 2019 zum Naturpark deklariert, bleibt als wichtiger Brut- und Rastplatz für Vögel bestehen – und wird nicht zum SPA-Resort mit Bettenburgen und Yachthäfen umfunktioniert. Einher geht die Entscheidung des Umweltministeriums und der Gemeinde Ulcinj mit dem Ziel, möglichst bald eine gemeinsame Verwaltungsorganisation für den sensiblen Lebensraum der Saline Ulcinj zu gründen, die in Zukunft die Geschicke des Naturparks leiten wird. Voraussichtlich im Oktober dieses Jahres soll die Verwaltung ihre Arbeit aufnehmen. EuroNatur und ihre montenegrinischen Partner von CZIP und MSJA werden den weiteren Prozess begleiten und in unserem Sinne darauf einwirken. Kritisch könnte nämlich noch die Besetzung des Gremiums werden. Wir erwarten von der Regierung in Podgorica und der Gemeinde Ulcinj, Gemeinwohl über Partei- und Partikularinteressen zu stellen und die Naturparkverwaltung mit fachlich kompetentem Personal zu besetzen. „In den zurückliegenden Jahren gab es immer wieder Momente, in denen wir die Saline Ulcinj verloren geglaubt haben“, sagt Dr. Stefan Ferger. „Doch unser Durchhaltevermögen hat sich ausgezahlt. Mittlerweile hat die Vogelwelt in der Saline wieder eine Zukunft“, freut sich der Zugvogel-Projektleiter bei EuroNatur.



Bild: Dunja Dejk - Fluss Una

Wilde Flüsse wie die Una sind in der Föderation Bosnien-Herzegowina jetzt per Gesetz besser geschützt.

Ein historischer Schritt für Bosniens Flüsse

Großer Gewinn für die Flüsse in der Föderation Bosnien-Herzegowina: Anfang Juli hat die Volkskammer des Parlaments endlich ein neues Elektrizitätsgesetz verabschiedet. Seither dürfen in der Föderation keine neuen Konzessionen für Wasserkraftwerke bis zu zehn Megawatt mehr erteilt werden. Allen Investoren, die bereits eine Konzession haben, bleiben nun drei Jahre Zeit, um die nötigen Genehmigungen für ihr Projekt zu beschaffen. Danach erlischt die Konzession. Bereits im Juni 2020 wurde eine Resolution verabschiedet, die den Bau neuer Anlagen auf dem Territorium der Föderation komplett verbietet. Doch das entsprechende Gesetz ließ zwei Jahre lang auf sich warten. „Wir haben die Regierung erfolgreich aufgerüttelt, aber jetzt stecken wir fest“, sagte Lejla Kusturica noch vor wenigen Monaten. Sie leitet die Organisation „Atelier for Community Transformation“ (ACT), was so viel bedeutet wie Atelier für gesellschaftlichen Wandel. Umso größer ist nun die Freude über den wegweisenden Erfolg. „Diese historische Entscheidung der Regierung ist das Ergebnis eines zehnjährigen Kampfes von Aktivistinnen und Aktivisten aus zahlreichen lokalen Gemeinden. Sie haben sich entschlossen gegen die Zerstörung ihrer Flüsse gewehrt,“ kommentierte Lejla Kusturica die Verabschiedung des neuen Elektrizitätsgesetzes. Im Rahmen der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ setzt sich ACT gemeinsam mit EuroNatur, Riverwatch und vielen weiteren Akteuren für den Erhalt der letzten frei fließenden Flüsse auf dem Balkan ein.



Wir zeigen Ihnen die Natur **VON IHRER SCHÖNSTEN SEITE!**

Lernen Sie unser Magazin kennen, und werfen Sie einen Blick auf die Vielfalt, die Sie umgibt. Alle zwei Monate finden Sie bei uns packende Fotos, Reportagen und Berichte über Vögel, seltene Pflanzen, Amphibien, Reptilien, Säugetiere oder Insekten wie Libellen und Schmetterlinge. Natürlich stellen wir für Sie auch praktische Tipps zum Beobachten und Bestimmen zusammen, um Sie auf Ihrer Entdeckungsreise durch die Natur zu begleiten.

Als Abo 24 Euro im Jahr innerhalb Deutschlands
(inkl. Porto – ohne Vertragsbindung)

Bestellung online unter:

www.naturgucker-magazin.de/abo

oder per Postkarte an: Bachstelzen Verlag GbR,

Frankenplatz 23, 42107 Wuppertal,

T +49 (0) 202 / 30 63 66



natur|gucker

www.naturgucker-magazin.de



EuroNatur-Preis für Waldschützerinnen und Waldschützer aus Deutschland und der Ukraine

Der EuroNatur-Preis 2022 wird an die deutsche Klima- und Waldschützerin Antje Grothus, den ukrainischen Wissenschaftler und Urwaldschützer Prof. Dr. Fedir Hamor sowie die Naturschutzorganisation Free Svydovets aus der Ukraine verliehen. Antje Grothus setzt sich seit Jahrzehnten für das Ende des Braunkohleabbaus in Deutschland ein. Sie steht für den möglichst frühen Ausstieg aus der Kohle und hat sich in besonderer Weise am Tagebau Hambach für die Erhaltung des gleichnamigen Waldes eingesetzt, auch Bedrohungen gegenüber ihrer Person zum Trotz. Die Energiefrage wurde durch den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine nochmals verschärft und es zeigt sich, dass eine echte Energiewende in Deutschland und Europa nicht

nur aus ökologischen, sondern auch aus menschenrechts- und sicherheitspolitischen Gründen von höchster Dringlichkeit ist. Dabei dürfen jedoch die letzten naturnahen Wälder unseres Kontinents, in Deutschland ebenso wie im ukrainischen Teil der Karpaten, nicht für die Energiegewinnung zerstört werden. Der Forstwissenschaftler Prof. Dr. Fedir Hamor und die ukrainische Organisation Free Svydovets setzen sich seit vielen Jahren für den Schutz der Karpatenurwälder in ihrem Land ein; aktuell sind die Herausforderungen aufgrund des Kriegs in ihrer Heimat noch extremer geworden. Der diesjährige EuroNatur-Preis wird am Donnerstag, 13. Oktober 2022 um 17 Uhr auf der Bodenseinsel Mainau vergeben.

euronatur

Schenken Sie sich Unendlichkeit.

Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.

**Interessiert?
Wir informieren Sie gerne.
Bitte wenden Sie sich an:**

**Sabine Günther
Fon +49 (0) 7732 / 9272 - 0
testamentsspende@euronatur.org**

Auf Wunsch können wir Ihnen bei ausreichender Teilnehmerzahl in Zusammenarbeit mit einer neutralen Fachanwältin auch eine virtuelle Informationsveranstaltung zum Thema Erbrecht anbieten.





Bild: Kerstin Sauer - Lüfler (Platalea leucorodia)

Washington Post, 10. Juli 2022

Nach einem Jahrzehnt an Protesten haben Flusschützerinnen und Aktivisten auf dem Balkan, die für den Schutz einiger der letzten Wildflüsse Europas kämpfen, einen wichtigen Sieg für den Naturschutz errungen. Ein neues Elektrizitätsgesetz [...] verbietet den weiteren Bau von Kleinwasserkraftwerken in der größeren der beiden Entitäten Bosnien-Herzegowinas. [...] „Die Menschen haben sich gegen die Investoren an ihren Flüssen gewehrt. Es waren keine Fachleute [...], sondern ganz normale Menschen“, sagte Ulrich Eichelmann [von unserer Partnerorganisation Riverwatch].

Science, 24. Juni 2022

Nun hoffen die Wissenschaftler, diesen Erfolg [der Science Week an der Vjosa] an einem anderen gefährdeten Wasserlauf in der Region wiederholen zu können: der oberen Neretva, die durch rund 70 geplante Staudämme bedroht ist. Nächste Woche [27. Juni bis 3. Juli] werden drei Dutzend Forscher – darunter Expertinnen für Fische, Amphibien und wirbellose Tiere – im Rahmen der Neretva-Wissenschaftswoche entlang des Oberlaufs des Flusses in Bosnien-Herzegowina ausschwärmen, um Arten zu katalogisieren, die von diesem Fluss abhängen.

Süddeutsche Zeitung, 25. Juli 2022

Für ihren Einsatz zum Schutz von Wäldern erhalten die deutsche Aktivistin Antje Grothus, der ukrainische Forstwissenschaftler Fedir Hamor [und die ukrainische Organisation Free Svydovets] den diesjährigen EuroNatur-Preis. Mit der undotierten Auszeichnung würdigt die Stiftung mit Sitz in Radolfzell am Bodensee herausragende Leistungen für den Naturschutz. Der Präsident der Stiftung, Thomas Potthast, lobte am Montag den „Mut und die Beharrlichkeit“ der Preisträger mit „Vorbildcharakter“.

Märkische Oderzeitung, 29. Juli 2022

Bei der Industriearbeit [...] handelt es sich um eines der größten Winterquartiere für Fledermäuse in Brandenburg. [...] Die Zukunft der Brauerei-Ruine war jedoch lange unklar. Das Gebäude litt unter Einsturzgefahr. In einem aufwendigen Prozess wurde das Areal 2003 von der Stiftung EuroNatur erworben, 2006 zum Naturschutzgebiet erklärt und anschließend seit 2019 mithilfe von EU-Fördermitteln schrittweise saniert.

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Westendstraße 3
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN DE42 37020500 0008182005
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion und Texte:
Anja Arning (Öffentlichkeitsarbeit),
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Dr. Stefan Ferger (Projektleiter), Thomas Freisinger (EU Policy Officer), Dr. Amelie Huber (Projektleiterin),
Leonie Kraut (Persönliche Referentin der Geschäftsführung), Lisa Leschinski (Projektleiterin),
Prof. Dr. Thomas Potthast (Präsident), Niklas Weber (Fotograf), Sandra Wigger (Projektleiterin)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Vivus Silk

Bildnachweis Heft 3/2022:
Titel: blickwinkel/R. Linke - Luchs (*Lynx lynx*)
Rückseite: Makrowilli - Wildbienen

Erscheinungsweise: vierteljährlich,
Bezugspreis 16,- Euro jährlich, kostenlos für
EuroNatur-Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

facebook.com/euronatur
youtube.com/euronatur
twitter.com/euronaturorg
instagram.com/euronaturorg

Weitersagen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

EuroNatur-Stiftung Europäisches Naturerbe, Westendstraße 3, 78315 Radolfzell
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE17 2220 0000 0114 97

Mandatsreferenznummer: Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige EuroNatur, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von EuroNatur auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Es handelt sich um eine wiederkehrende Zahlung.

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit und ohne Einhaltung von Fristen kündigen kann.

IBAN	
Kreditinstitut	SWIFT/BIC
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift

Hinweise zum Datenschutz (gemäß DSGVO):

Ihre Daten werden ausschließlich für die Verarbeitung der von Ihnen erteilten Sepa-Einzugsermächtigung sowie den Versand von Spendenbescheinigungen, Projektberichten, des EuroNatur-Magazins, Spendenaufrufen auch für andere Projektaktivitäten sowie weiteren EuroNatur-Informationen verarbeitet und gespeichert. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter euronatur.org/Datenschutz

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Diese werden zum Zweck des Sepa-Lastschrift-einzugs an unsere Bank weitergereicht.

Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Westendstraße 3
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

3/2022